



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Rezension zu: Martin Fröhlich, *Mysterium Venedig: die Markusrepublik als politisches Argument in der Neuzeit.* - Bern : Lang, 2010

Sander-Faes, Stephan Karl

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-168858>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Sander-Faes, Stephan Karl (2013). Rezension zu: Martin Fröhlich, *Mysterium Venedig: die Markusrepublik als politisches Argument in der Neuzeit.* - Bern : Lang, 2010. *Historische Zeitschrift*, 296:516-517.

Martin Fröhlich, *Mysterium Venedig. Die Markusrepublik als politisches Argument in der Neuzeit.* (Freiburger Studien zur Frühen Neuzeit. Bd. 13.) Bern/Berlin/Brüssel, Lang 2010. 318 S., € 54,50.

// oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2013.0155

Stephan Karl Sander, Zürich

Die Republik „Venedig als politisches Argument in der Neuzeit“ ist Thema des Werks von Martin Fröhlich. Einleitend stellt der Autor seine Fragen an die „virtuelle“ Markusrepublik vor, die „als Beweis für jedes Argument innerhalb der politischen Theorie“ (S. 18) verwendet werden könne. Dem schließt sich ein knapp bemessener Forschungsstand an (S. 19–22), der jedoch auf die aktuelle Diskussion der venezianischen Realitäten selbst wenig Bezug nimmt. Die Arbeit basiert ausschließlich auf publizierten Quellen, ohne einen stabilen methodischen Rahmen für deren Untersuchung anzuführen. Stattdessen wird vorrangig auf die zentralen Autoren Machiavelli, Harrington und Montesquieu verwiesen, die Diskussion der vielfältigen Forschungsliteratur zu Venedig selbst ist reduziert ausgefallen. Auf die gerade zur Markusrepublik und ihren Mythos sowie zur Genese des modernen Staates sehr reichhaltige italienischsprachige Historiographie geht der Autor nicht ein, verweist u. a. aber auf die veraltete „Geschichte von Venedig“ Kretschmayrs (3 Bde., Erstauf. 1907–1938). Hinweise auf die Rezeption maßgeblicher Studien von u. a. Cozzi/Knapton/Scarabello, Cessi bzw. der „Storia di Venezia“ sowie der Arbeiten von Crouzet-Pavan lässt die Publikation allerdings vermissen.

Der Autor nähert sich der Fragestellung mit einer ausführlichen Einleitung zum Thema „Mythos“ an (S. 23–91), ohne jedoch näher auf das venezianische Ambiente einzugehen. Die Darstellung von Machiavellis „widersprüchlichem Bild“ der Markusrepublik ist zwar ausführlich ausgefallen, bietet aber wenig Neues und gleicht eher einer breit angelegten Diskussion des Forschungsstandes zu den Schriften des Florentiners.

Der darauf folgende Hauptteil illustriert sehr ausführlich die unterschiedlichen Auffassungen Harringtons (S. 93–188) und Montesquieus (S. 189–299) von Venedig. Die Darstellung der vielfachen rhetorischen Zusammenhänge, in welche die Markusrepublik gestellt wurde, ist zwar gelungen, der Autor befindet jedoch, dass das virtuelle Venedig eine „reiche Ansammlung von Ideenbruchstücken [bietet], die sich allesamt entsprechend der zugeordneten Aufgabe in die jeweiligen Theorien einfügen lassen“ (S. 186). Aus seiner Studie zieht Fröhlich das Fazit, dass die virtuelle Markus-

republik zu einem politischen Argument geworden ist, was in erster Linie auf die Unkenntnis der Zeitgenossen über die venezianischen Realitäten zurückzuführen ist.

Der Autor führt eingangs an, dass das tatsächliche existierende Venedig in seiner Studie „nur eine untergeordnete Rolle“ (S. 18) spielt, doch hat diese Vorgehensweise zu einigen nicht dem aktuellen Forschungsstand entsprechenden Aussagen geführt. Darunter fallen etwa Bemerkungen über den angeblich abrupten wirtschaftlichen Niedergang Venedigs nach Vasco da Gamas Indienfahrt (S. 37 f.), die ohne Ausführungen und wider besseres Wissen (z. B. Rösch 2000, S. 169) wiedergegeben werden. Obwohl im Zentrum von Fröhlichs Untersuchung die Venedigbilder Harringtons und Montesquieus stehen, wäre die Gegenüberstellung und Kontextualisierung Venedigs und seiner Mythen für die Aufarbeitung dieses Themas notwendig gewesen. Trotz umfassender Beschäftigung mit den Schriften Machiavellis, Harringtons und Montesquieus erweckt die Studie daher den Eindruck der Unvollständigkeit.

Evelin Wetter (Hrsg.), Formierungen des konfessionellen Raumes in Ostmitteleuropa. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 33.) Stuttgart, Steiner 2008. 423 S., € 58,-.

// oldenbourg doi 10.1524/hzhz.2013.0156

Matthias Weber, Oldenburg

Die in diesem Band abgedruckten Aufsätze gehen auf die während der Tagung „Formierung des konfessionellen Raumes. Eine vergleichende Sicht auf Siebenbürgen und Ostmitteleuropa“ (Emden 2006) vorgetragenen Referate zurück. Diese war vom Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V. (GWZO) in Kooperation mit dem Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde und der Johannes a Lasco Bibliothek veranstaltet worden.

Die von einem internationalen Kreis von Kunsthistorikern, Historikern und Theologen verfassten Beiträge spüren spezifischen konfessionellen Ausprägungen in Bezug auf die Gestaltung des Kirchenraums sowie des städtischen und des territorial-landesherrlichen Raums in Ostmitteleuropa nach. Betrachtet wird „Ostmitteleuropa“, das nach seinen ‚klassischen‘ Strukturmerkmalen „Polyethnizität“, „Multikonfessionalität“ und „Ständegesellschaft“ definiert wird. Untersucht werden, auf welche Art die drei genannten Räume – Kirche, Stadt, Territorium – vom 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert durch Liturgie und Ausstattung, durch Zuweisung neuer